

936A Wegkreuzungen. 1

Wie konnte er auch nur dem Rat seines Freundes folgen? Klar fühlte er sich seit Wochen Scheisse, schaute jeden Abend in die Verdummungsröhre und fühlte sich durch Milena, seine Ex, verarscht. Nie folgte er dem ausgewählten Film auf der Flimmerröhre länger als 5 Minuten. Dann schweiften Tom`s Gedanken unweigerlich über auf seine Frau, die nun wohl für immer diesem Idioten, diesem Schleimer, auf den Leim gekrochen war und die ihn schlussendlich mitsamt seiner kleinen, dreijährigen Tochter Jasmine vor einem Monat verlassen hatte.

Und jetzt hing er an der Bar des *Big Ben Pubs* im Niederdorf, das ihm sein Arbeitskollege Patrick so sehr ans Herz gelegt hatte. Dort sei es leicht, in angenehmer Atmosphäre Kontakte zu schaffen. Besonders kurz nach Feierabend sei dort Kommen und Gehen von angenehmem, interessantem jungem Volk. „Verdammt noch mal, willst du wirklich als Heulsuse enden? Geh doch mal aus und triff dich wieder mit der Menschheit“ hatte er ihm geraten. „Du bist ja wirklich kaum mehr auszuhalten, so bedepert wie du in die Welt hinaus schaust.“

Und wo war es jetzt, dieses interessante People? Die Bar war fast leer und sein Cuba Libre auch schon wieder zu warm, was seine Laune nicht hob.

„Noch etwas Eis der Herr?“ Als hätte der Barkeeper seine Gedanken gelesen!

„Gerne!“ Schon schwammen drei neue Eisstücke in seinem Drink.

„Aufmerksam!“ anerkannte er, fast lautlos gemurmelt, den Fleiss des Angestellten.

Ausser ihm waren nicht mehr als vier Gäste an der Bar.

„Nicht viel los heute“ bemerkte Tom zum Barkeeper.

„Ruhe vor dem Sturm. In einer Viertelstunde ist hier Betrieb wie in einem Bienenhaus“ lachte der Mann. Er musste es ja wissen.

„Sind sie zum ersten Mal bei uns?“

Tom nickte.

Die Türe öffnete sich und eine junge Frau mit etwas speziellem Haarschnitt betrat die Bar. Tom fiel sofort ihre gute Figur, die gekonnt ausgewählte Kleidung und ihre Selbstsicherheit auf. Und nicht zuletzt eben das lange, blonde Haar, das durch den speziellen Schnitt sicher noch besonders Aufmerksamkeit auf sich zog.

„Hallo Minu, schon Feierabend gemacht heute?“ fragte der Barkeeper den neuen, weiblichen Gast.

Die Angesprochene lachte: „Bei diesem schönen Wetter gab`s auffallend wenig zu tun. Die Leute sitzen im Schwimmbad und hassen es im Verkehr zu stecken. Und dann bin ich ja nicht alleine im Büro.“

Zufrieden setzte sie sich zwei Barhocker entfernt von Tom an den Tresen und bestellte ein Cüpli.

„Heute auch mit Zitrone?“ fragte der Mann an der Bar.

„Natürlich!“

„Wie kann man auch?“ schüttelte dieser den Kopf.

„Du kannst es nicht lassen, hast du es schon mal probiert?“ lachte die junge Frau.

„Nie und nimmer!“ tönte es überzeugt vom Fachmann zurück.

„Dann lass es halt!“ brach die junge Frau die Neckerei ab.

Der Barkeeper reicht ihr die Flut mit dem perlenden Inhalt über die Theke.

„Zum Wohl!“

„Salut“ tönte es zurück und mit sichtlichen Genuss befeuchtete die junge Frau ihre roten Lippen mit dem kühlenden Getränk.

„Viel Stress gehabt heute?“ Der Barkeeper versuchte eine teilnahmevolle Mine zu erzeugen.

„Wie immer“ tönte es zurück. „Du weißt nie wann und wohin du die alten Leute transportieren musst und wie sie drauf sind. Vor Zwischenfällen bist du fast nie sicher und kaum ein Transport verläuft wie geplant.“

Tom spitzte seine Ohren. Das tönte ganz ähnlich wie in seinem Job. Er machte seit drei Jahren Krankentransporte für verschiedene Spitäler und Krankenhäuser. In ihrem Unternehmen waren sie fünf Fahrer und er konnte nur bestätigen, was soeben von der jungen Frau bemerkt worden war. Er war vorher fünf Jahre lang als Schwertransportspezialist mit riesigen Kranen unterwegs, meistens nachts. Das hatte auf seine Gesundheit keinen positiven Einfluss gehabt. Darum hatte er sich für die ausgeschriebene Stelle als Krankentransportfahrer gemeldet und natürlich gerne auch die notwendigen Zusatzausbildungen noch absolviert. Er war jetzt glücklich dabei, obwohl er entschieden mehr verdient hatte vorher mit den jeweiligen Nachtzuschlägen. Darum auch war langsam ein stetig schwelender Streit entstanden zwischen Milena und ihm. Sie hatte es nicht verkraften können, dass man das Budget etwas enger schnallen musste, obwohl er dafür mehr und geregeltere Zeiten

hatte, nicht zuletzt auch für die Familie und ihre zwei Kinder. Aber dies schien Milena nicht so wichtig. Jetzt hatte sie sich mit ihrem neuen Liebhaber einen finanziell potenteren Mann geangelt.

Tom wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Gespräch der jungen Frau und dem Barkeeper zu. Die Bar hatte sich inzwischen wirklich gefüllt mit jungen Leuten, wie der Chef an der Bar vorausgesagt hatte. Er hatte bald keine Zeit mehr, das angefangene Thema weiter zu spinnen. Sollte Tom in die Bresche springen? Er war zwar diesbezüglich nicht besonders mutig. Er hatte damals Milena auch nicht zuerst angequatscht, sondern sie ihn. Aber die attraktive Frau interessierte ihn wirklich. Es schien Berührungspunkte zu geben.

„Sie sind scheinbar ein introvertierter Typ“ tönte es plötzlich von der Seite her zu Tom.

Tom erschrak richtig, weil er einige Minuten ganz in sich versunken an der Bar geblieben hatte.

„Kann man eigentlich nicht sagen“ war die einzige Antwort die ihm gerade einfiel.

„Wir bleiben in diesem Lokal nie lange wortlos. Ihnen scheint dies jedoch nichts auszumachen“ lachte die Blonde ihn an.

„Bin wirklich nicht kontaktscheu. Aber manchmal tut es gut, seinen Gedanken nachzuhängen. Übrigens, ich habe mitbekommen, dass sie mit Personen - transporten zu tun haben. Bin auch auf diesem Gebiet tätig. Ich mache Ähnliches.“

„Ach du meine Güte! Jetzt gibt es wieder ein Fachgeschwätz“ lachte sie. „Man kommt wirklich selten los vom Geschäftsalltag, nicht mal in der spärlichen Freizeit.“ Ihr Lachen zeigte aber, dass sie dies nicht so ernst meinte. „Was tun sie den beruflich.“

„Bin als Patiententransporteur angestellt.“

„Da wären sie ja fast bei mir richtig. Ich habe ein ähnliches Unternehmen.“

„Habe ich schon so halb mitbekommen. Sind wir Konkurrenten?“

Die blonde Frau lachte: „Nein nicht ganz. Ich transportiere eher Behinderte und Schulkinder.“

„Eine verantwortungsvolle Aufgabe“ nickte Tom „ Besonders mit einer Schar Schulkinder.“

„Ich mag sie halt, die kleinen Wildfänge.“ Sie schien einen Moment lang ihren Gedanken nachzuhängen.

„Ich vermisse meinen Wildfang auch, leider!“ Tom seufzte.

„Was heisst denn das?“ Die Neugier bei Minu war damit geweckt.

Tom überlegte, ob er jetzt die Gelegenheit packen sollte, wieder einmal jemandem sein Herz ausschütten zu können.

Es dauerte, Tom schwieg.

„Komm, mach aus deinem Herzen keine Mördergrube. Tut gut, wenn ich deinen Briefkastenonkel spiele. Ich bin diskret wie ein Grab. Wie heisst du eigentlich?“ Ihre Frage erlaubte ihm offensichtlich, ihr das Du anzutragen.

„Ich heisse Tom. Und du?“

„Man nennt mich Minu. Meinen richtigen Namen habe ich schon fast vergessen.“ Ihr Lachen klang wie eine Glocke durch die Bar. Sie drängte ihn:

„Komm lass es raus, wer ist dieser Wildfang, den du vermisst?“

„Meine Tochter Jasmin, drei Jahre alt. Und es tut furchtbar weh, dass sie mit ihrer Mutter abhauen musste.“ Tom schlug seine Hände vor seine Augen, um den aufkommenden Schmerz zuzudecken. Die zitternden Schultern des Mannes in bestem Alter neben ihr erschütterten Minu ziemlich, so dass sie dem doch noch ziemlich unbekanntem Gesprächspartner ihre eine Hand auf die Achsel legte um ihn zu trösten.

„Komm fass dich!“ versuchte sie ihn aufzumuntern. „Du hast ja das ganze Leben noch vor dir. Ich kenn das aus eigener Erfahrung. Habe auch erst vor zwei Monaten eine ähnliche, herbe Enttäuschung erleben müssen.“

„Mein Freund ist tödlich verunfallt. Er liebte die Geschwindigkeit auf dem Motorrad. Leider hatte er eine zu schnelle Maschine und überlebte ihre Eskapaden nicht.“ Jetzt war es an Tom, ihr seine Hand auf die Schulter zu legen, als aus ihrem einen Augenwinkel eine Träne kullerte.

„Scheisse! Ich mag es nicht, so schwach zu wirken“ sagte Minu, setzte sich wieder aufrecht auf den Barhocker und fügte noch seufzend nach: „Ziemliche Weicheier sind wir!“ Tom lachte jetzt laut heraus: „Du hast ein schlagfertiges Mundwerk.“

„Brauch ich, mit dem Klein-Transportgut das ich und meine Angestellten täglich herumkarren.“

„Das verstehe ich allerdings!“ grinste Tom.

Fortsetzung folgt